

Predigt am 12. März 23 über Lukas 22, 47-53

Von Pastor Dirk Große

Der Verrat des Judas an Jesus durch einen Kuss durchzieht die Menschheitsgeschichte. In der Kunst. In Narrativen. In Traditionen. Geradezu verhängnisvoll wird das Judasbild als Begründung eines über Jahrhunderte gepflegten Antisemitismus herangezogen. So beschreibt Papias von Hierapolis bereits im zweiten Jahrhundert Judas als gottlosen und geilen, als stinkenden und ekelerregenden Madensack.

Die Kirche hat dieses Judasbild für ihre eigenen Machtansprüche funktionalisiert und die Judenfeindlichkeit befördert.

Der Nationalsozialismus greift diese tradierten, antisemitischen Stereotypen auf als Beleg für den hinterhältigen, geldgierigen Juden. Schon immer haben totalitäre oder autokratische Systeme enorme Energie aufgebracht, Verräter zu identifizieren und zur Strecke zu bringen. Sie entlarven sie als Hochverräter, um sie sodann zu vernichten. Ohne Gnade.

Genau so ein Narrativ verwendet Putin als Begründung für seinen Krieg gegen die Ukraine. Er begründet seine militärische Invasion als legitimen Kampf gegen den vermeintlichen Faschismus und Neonationalsozialismus in der Ukraine. Selenskyj ist in diesem Narrativ der „Judas“, der Hochverräter, der Gottlose, der Machtgeile.

Liebe Freunde des Lebens,

nun steht die Erzählung vom Verrat des Judas an Jesus in der Bibel. Was ist ihre Relevanz für unsere Gegenwart und unser Leben?

Vergegenwärtigen wir uns: einer aus dem innersten Kreis der Vertrauten, also derjenigen, die Vertrauen genießen, verrät Jesus.

Unglaublich!

Erschreckend!

Unbegreiflich!

kann nicht wahr sein, weil es nicht wahr sein darf!

Fassungslosigkeit.

Erschrecken!

Erschütterung!

Und nach dem ersten Schock wird es sicherlich auch dies gegeben haben: Wut.  
Unbändige Wut!

Wir können das Drama nachvollziehen. 2000 Jahre später sind wir mittendrin in diesem unsäglichen Spiel niederer Beweggründe des Judas.

Und wir geraten schnell mit den elf Mitjüngern in den Sog der Abwehr, der Verurteilung, der Verachtung, der Abrechnung.

Einer wie Judas ist keiner von uns.

Er hat das Vertrauen missbraucht.

Er hat sich selbst ausgeschlossen aus dem Freundeskreis.

Er gehört nicht mehr dazu.

Er ist einer, mit dem wir nichts mehr zu tun haben wollen.

Unsere inneren Bilder festigen sich... von so einem.

Dem Verräter, der er ist.

Diesem Scheinheiligen, der mit einem Kuss den anderen ins Verderben ausliefert.

Dem Bösen, dem Niederträchtigen...

Liebe Freunde des Lebens,

ich springe jetzt aus diesem Drama heraus und erzähle Ihnen und euch etwas, was scheinbar gar nichts mit der Judasgeschichte zu tun hat.

Vor Jahren beschwerten sich mehrere Eltern per Brief bei der Polizeidienststelle, dass vor unserer Kita, an der für Fahrzeuge max. 20km/h erlaubt sind, viele Fahrzeughalter unverhältnismäßig schnell vorbeifuhren und ihre Kinder so Gefahren aussetzten. Darauf kontrollierten Polizeibeamte im Morgengrauen eines Novembertages vorbeifahrende Autos und stellten mehrere Geschwindigkeitsüberschreitungen fest. Darunter waren interessanter Weise fünf Personen, die den Beschwerdebrief selbst unterzeichnet hatten.

Interessant ist daran, dass die Beschwerdeführende ihr eigenes Anliegen konterkarieren.

Ich frage mich daher: Ist die heftige, vernichtende Abrechnung mit Judas nicht tatsächlich viel mehr eine Abwehr oder Verdrängung gegen das in uns wohnende Potenzial, dass auch wir zu Verrätern wie Judas werden können. Oder es bereits geworden sind.

Ganz offenkundig gibt es einen durch unzählige Erfahrungen belegten Zusammenhang, dass die moralisch am heftigsten auftretenden Menschen die

geforderten Ansprüche selbst am wenigsten umzusetzen in der Lage sind. So als solle die erhobene Moral als eine Art Schutzwall gegen die eigenen Unzulänglichkeiten wirken. Welch ein Illusion! So las ich bei meinem letzten US-Besuch über einen sehr konservativen, freikirchlich engagierten Politiker, der sich vehement gegen Abtreibung und das Verbot vorehelichen Geschlechtsverkehrs einsetzte. Über ihn war jedoch bekannt geworden, dass er über Jahre bezahlten Sex mit minderjährigen Mädchen und junge Frauen hatte.

Sollten wir in Judas nicht viel mehr den Menschen sehen, der wir selbst sind oder er sein könnten?

Dann spätestens ist diese biblische Geschichte so aktuell, wie sie aktueller nicht sein könnte.

Der Kuss, der Verrat des Judas zeigt, wozu jede/r von uns in der Lage ist.

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Um Gutes zu erreichen, muss ich zunächst das Böse erkennen. Den Judas in mir.

Amen